

Der Anschauungsunterricht : Beitrag zur Methodik des Unterrichts in der Muttersprache

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **6 (1859)**

Heft 29

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-286389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gegeben werden kann oder nicht daran gedacht wird. Da mag ein Buch ganz vortrefflich sein. Z. B. das treffliche Buch von Professor Scheitlin: Agathon, ist für gebildete Jünglinge und Männer, aber wenn es nach dem Buchhändlerkatalog Jünglingen geschenkt wird, die höchstens eine Realschule durchlaufen haben, so werden die Wenigsten seinen innern Werth zu würdigen und sich anzueignen verstehen. So steht es mit den Volkschriften des Jeremias Gotthelf, deren Vortrefflichkeit in der Zeichnung der Volkscharaktere und pikanter geistiger Darstellung Niemand absprechen kann. So viel wir gelesen haben, die haben uns vorzüglich ergötzt. Wir haben die besten seiner Werke in unsre Volksbibliothek angeschafft und geben sie Eltern zu lesen, aber wir haben an zwei räumlich stundenweit getrennten Orten unter dem Landvolk nur wenige gefunden, die uns nicht erklärten: „sie wollen lieber andere Bücher, sie gefallen ihnen nicht recht; es komme so vieles darin vor, das man nicht erst aus einem Buch lesen müsse, da man es alle Tage sehen könne. Solche grobe Sachen wären besser gar nicht vorhanden,“ u. s. w. Wir konnten das Anfangs gar nicht erklären und meinten, es liege das an der Trägheit und Geistesarmuth der Leute; später legten wir uns das so zurecht, es seien diese Schriften mehr aus und über das Volk, speziell das Berner-
volk, als für das Volk, das sich leicht darin persiflirt oder lächerlich gemacht finde, was dem Lehrreichen, wie in Uli der Knecht, Dursli u. A. etwas Bitteres anhänge und darum dem guten und nützlichen Eindruck Einhalt thue. Für solche, die über dem niedrigen Volk stehen, sind Gotthelf's Schriften gewiß immer eine anziehende Lektüre, wenn sie auch nicht die schöne ideale Form ähnlicher Produkte, z. B. eines Auerbach, D. v. Horn u. A. haben.

(Schluß folgt.)

Der Anschauungsunterricht.

Beitrag zur Methodik des Unterrichts in der Muttersprache.

(Fortsetzung.)

Zur Verdeutlichung unserer Auseinandersetzung lassen wir hier folgen:

I. Zum Kapitel Einzelanschauungen:

Die Schulstube.

L.: Wo befinden wir uns jetzt? Sch.: Wir befinden uns in der Schulstube.

L.: Warum nennt man die Stube Schulstube? Sch.: Man nennt die Stube Schulstube, weil die Schule darin gehalten wird.

L.: Wenn du an die Stube daheim denkst und diese Stube siehst, was kannst du von der Schulstube sagen? Sch.: Wenn ich an unsere Stube daheim denke und nun die Schulstube sehe, so muß ich von der Schulstube sagen: Sie ist groß, d. h. lang, breit, hoch.

L.: Was siehst du nun an der Schulstube? Sch.: An der Schulstube sehe ich Wände, einen Boden und eine Bühne oder Decke.

L.: Wo seht ihr einen jeden der genannten Theile? Sch.: Den Boden sehen wir unter uns, die Bühne über uns und die Wände neben uns.

L.: Wie viele Wände kannst du an der Schulstube unterscheiden? Sch.: Ich unterscheide vier Wände.

L.: Wir wollen nun die vier Wände näher bezeichnen. Stelle dich so, daß dein Gesicht gegen die Wand gekehrt ist, an welcher die Fenster sind, wie wirst du nun diese Wand nennen? Sch.: Ich werde diese Wand die vordere Wand nennen.

L.: Wie könnte aber die entgegengesetzte Wand genannt werden? Sch.: Die entgegengesetzte Wand müßte dann die hintere Wand genannt werden.

L.: Warum beides? Sch.: Die vordere nenne ich so, weil sie vor mir, die hintere, weil sie hinter mir steht.

L.: Richtig. Die beiden Wände werden aber noch aus einem andern Grunde so genannt. Sehen wir zu, wer diesen Grund findet! Wenn ihr euch umwenden und die Gesichter der Wand zugehren würdet, an welcher keine Fenster angebracht sind, könntet ihr dann auch sagen, die Wand vor euch sei die vordere u. Sch.: Wenn wir uns umkehren, so könnten wir nicht sagen, die Wand sei die vordere.

L.: Warum nicht? Sch.: Weil sie keine Fenster hat.

L.: (Berichtigend.) Seht Kinder, immer ist das vorn in der Stube, woher das Licht in das Zimmer bringt und da in der entgegengesetzten Wand gewöhnlich die Thüre angebracht ist, so ist diese Wand mit der Thüre in der Regel die hintere Wand.

L.: Stellt euch nun wieder so, daß ihr die Gesichter gegen die Fenster gerichtet habt. Wie müßt ihr euch stellen? Sch.: Wir sollen uns u.

L.: Recht so. Thut es und zwar auf mein Kommando: Eins!

L.: Schauet jetzt nach den andern Wänden, zuerst nach dieser: Eins! Jetzt nach dieser: Eins! Die Kinder schauen abwechselnd nach beiden Seiten.

L.: Wohin habt ihr nun geschaut? Sch.: Wir haben nach den Seiten geschaut.

L.: Und was habt ihr jedesmal gesehen? Sch.: Wir haben jedesmal eine Wand gesehen.

L.: Wie könnte man diese Wände nennen? Sch.: Man könnte diese Wände die Seitenwände nennen.

L.: Recht so. Wie viel sind ihrer? Sch.: Es sind ihrer zwei.

L.: Wer kann diese zwei Wände nun auch unterscheiden von einander? Schaut nach dieser Wand! Wie willst du diese Wand nennen zum Unterschied von der andern? Sch.: Ich könnte diese Wand die rechte Seitenwand nennen.

L.: Und du, Anton, wie wolltest du jene Seitenwand nennen, die dieser gegenübersteht? Sch.: Ich würde jene die linke Seitenwand nennen.

L.: Wer kann nun Alles zusammensagen, was wir bisher gefunden haben? Sch.: Die Stube, in der wir uns gegenwärtig befinden, ist die Schulstube. Sie heißt so, weil darin Schule gehalten wird. Sie ist groß, d. h. breit, lang, hoch. An der Schulstube unterscheide ich einen Boden, eine Decke und vier Wände. Der Boden ist unter uns, die Decke über uns; eine Wand ist vor uns, eine hinter uns und zwei sind neben uns. Es ist daher in der Stube eine vordere, eine hintere und zwei Seitenwände. Die Seite, durch welche das Licht in die Stube kömmt, ist die vordere, und die entgegengesetzte die hintere Wand. Von den Seitenwänden ist eines die rechte Seitenwand, die andere die linke.

L.: Nun soll Einer das Gleiche noch einmal, aber so sagen, wie man hier spricht. Sch.: Die Stube, wo mer grad si, isch d'Schuelstube. Me seitere so, wil me drin Schuel haltet. D'Schuelstube isch groß, wil sie so breit, so lang und so höch isch, u. s. w.

L.: Gut so. Was könnt ihr an der Stube noch weiter unterscheiden, außer Boden, Decke und Wände? Nun! Sch.: Wir unterscheiden noch Ecken.

L.: Wie viele Ecken unterscheidet ihr? Sch.: Wir unterscheiden vier Ecken.

L.: Wo seht ihr die Ecken und wie viele zählt ihr? Sch.: Da, wo zwei Wände zusammenstoßen sind Ecken. Wir zählen ihrer vier.

L.: Wo sind diese Ecken? Sch.: Von den Ecken sind zwei vorn, zwei hinten. Oder noch? Eine vorn rechts, eine vorn links, eine hinten rechts, eine hinten links.

L.: Wie viele Kinder braucht's, wenn in jede Ecke eins und eins in der Mitte der Stube stehen sollte? Sch.: Es braucht hiezu fünf Kinder.

L.: Welche fünf gehen und besetzen diese Stellen? Jedes Kind soll jetzt von seiner Stelle aus sagen, wo es sich befindet? Sch.: Ich befinde mich in der vordern Ecke links zc.

L.: Betrachtet nun die vordere Seite mit ihren Fenstern näher. An wie vielen Stellen in der Wand sind Fenster angebracht? Sch.: Es sind an vier Stellen Fenster angebracht. Man nennt diese Stellen eigentlich nicht Fenster, sondern? Wüßte Einer, wie man sie nennt? Wenn die Schüler nicht darauf kommen, so macht der Lehrer auf die Kreuzform aufmerksam, und wenn auch dann Niemand darauf kommt, so sagt er: Man nennt die Oeffnung, wo die Fenster angebracht sind, Kreuzstöcke und die Stelle in der Wand Fenstervertiefung.

L.: Noch ist ein Gegenstand in der Stube, der einen Theil der Stube selber ausmacht, weil er nothwendig zur Stube gehört und die Stube ohne diesen Gegenstand gar keine Stube wäre. Wer weiß, welchen Gegenstand ich meine? Sch.: Dieser Gegenstand ist der Ofen.

L.: Richtig. Wo steht in diesem Zimmer der Ofen? Sch.: Der Ofen in diesem Zimmer steht an der hintern Ecke zur linken Seite zc.

L.: Jetzt dürft ihr die Stube noch messen und zwar mit Schritten. Du, Jakob, miß die Länge der Stube mit Schritten! Sch.: Die Länge beträgt 15 meiner Schritte.

L.: Anna, gehe du hin und miß mit deinen Schritten die Breite! Sch.: Geht und durchschreitet die Stube in der Breite und gibt die Zahl der Schritte an.

L.: Wer will nun mit Schritten die Höhe messen? Sch.: Man kann die Höhe nicht mit Schritten messen.

L.: Wer faßt nun zusammen, was wir weiter in der Stube gefunden haben? Sch.: Die Stube hat da, wo zwei Wände zusammenstoßen, jedesmal eine Ecke, zusammen 4 Ecken, 2 vordere, 2 hintere, 2 links, 2 rechts, eine vordere rechte, eine hintere rechte Ecke. Wenn in jede Ecke ein Kind und dann noch ein Kind in die Mitte sich stellt, so braucht es

zusammen 5 Kinder, 4 in die Ecken und 1 in die Mitte; 2 in die vordern, 2 in die hintern Ecken, 1 in die Mitte zc.

(Fortsetzung folgt.)

Statuten für die Alters-, Wittwen- und Waisenkasse der Glarner Lehrerschaft.

(Schluß.)

III. Nutznießung.

Art. 11. Die jährlich verfügbare Unterstützungssumme für alte und invalide Lehrer sowie für Wittwen und Waisen verstorbener Mitglieder wird gebildet:

- a. aus den Zinsen der Kapitalien der Anstalt;
- b. aus drei Viertheilen der Jahresbeiträge;
- c. aus der Hälfte des allfälligen Beitrages vom h. Kantonschulrath.

Alle übrigen Einnahmen, weß Titels sie auch sein mögen, werden zum Kapital geschlagen.

Art. 12. Die Zugberechtigten zerfallen in einfache und doppelte Züger, und zwar so, daß

- a. ein Lehrer, der im laufenden Rechnungsjahr sein fünfundsünfzigstes Altersjahr zurückgelegt und in dem Zeitpunkte, wo die Dividende festgesetzt wird, keiner Schule mehr vorsteht, einen doppelten;
- b. ein Lehrer, der alsdann noch im aktiven Schuldienste steht, einen einfachen;
- c. ein Lehrer, der vor dem fünfundsünfzigsten Altersjahr ohne ein nöthigendes geistiges oder leibliches Gebrechen vom Lehrerstande zurückgetreten und einen andern Beruf ergriffen, jedoch dem Kanton zwölf Dienstjahre geleistet hat (Art. 4, litt. d), im zugberechtigten Alter einen einfachen;
- d. ein Lehrer, der durch diesen oder jenen unverschuldeten Umstand körperlich oder geistig durchaus unfähig ist, dem Lehrerberufe weiter vorzustehen, einen doppelten;
- e. eine wirkliche, nicht schon vorher bürgerlich geschiedene Wittwe mit einem oder mehr Kindern, einen doppelten;
- f. eine solche Wittwe mit keinen Kindern einen einfachen;
- g. eine einzelne hinterlassene vater- und mutterlose Waise einen einfachen;